

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 76-78

[zur Startseite](#)

Bärbel Cöppicus-Wex: *Die dänisch-deutsche Presse 1789-1848. Presselandschaft zwischen Ancien Regime und Revolution*. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2000, 336 S. (= Studien zur Regionalgeschichte 16).

In ihrer Studie der dänisch-deutschen Presse von 1789 bis 1848 vereint Bärbel Cöppicus-Wex einen regionalgeschichtlichen und einen pressegeschichtlichen Ansatz in einem wohl gelungenen Versuch, eine historische Presselandschaft zu rekonstruieren. Der Zeitraum reicht von der Französischen Revolution bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges im Dänisch-deutschen Gesamtstaat 1848. Die untersuchte Presselandschaft ist die der Herzogtümer Schleswig und Holstein. In Cöppicus-Wex' Untersuchung dominieren wie damals vor Ort die deutschsprachigen Zeitungen, doch ist die übergeordnete Problematik eng mit der Entwicklung der Staatengemeinschaft, bestehend aus den dänischen und den deutschen Untertanen des dänischen Königs, verbunden.

Die potentiellen Möglichkeiten, die Untersuchungen der Zeitungen und der Pressegeschichte des neunzehnten Jahrhunderts überhaupt bieten, wird noch immer allzu oft übersehen. Unter diesem Aspekt handelt es sich bei dem vorliegenden Buch unmittelbar um ein spannendes Projekt, das dann auch in weiten Teilen den Erwartungen zu entsprechen vermag. Da die historische Presselandschaft als Forschungsgegenstand nicht gerade übererforscht ist, füllt diese Untersuchung eine Lücke, so dass es ratsam ist, sie zu konsultieren, wenn man auf diesem Gebiet arbeiten will. Die Bedeutung der Presse macht *Die dänisch-deutsche Presse 1789-1848* jedoch auch weit über die reine Mediengeschichte hinaus relevant. Obwohl Zeitungen keineswegs immer als „echte“ Quellen gelten, waren sie nicht zuletzt im bearbeiteten Zeitraum für die entstehende bürgerliche Öffentlichkeit von außerordentlich großer Bedeutung. In politischen und später in wachsendem Maße auch nationalen Kontexten spielte die Presse eine ebenso maßgebliche wie nachhaltige Rolle.

Das ausschlaggebende Ereignis in der Untersuchung ist natürlich die Julirevolution in Paris, deren Wogen – obwohl sehr abgeschwächt – eine völlig neue politische, aber auch kulturelle Entwicklung nördlich der Elbe, in der nordeuropäischen Peripherie auslösten. Ein prägnanter Beweis hierfür findet sich gerade in der Presselandschaft, in welche der junge Kieler Jurist Theodor Olshausen im Spätsommer 1830 die erste Nummer des *Kieler Correspondenz Blattes* aussandte. Gemeinsam mit der Verfassungsinitiative Uwe Jens Lornsens, die ein paar Monate später erfolgte, handelte es sich hierbei um einen Wendepunkt in der politischen Entwicklung der Herzogtümer. Es soll nur kurz angemerkt werden, dass der Verfasserin ein eigenartiger Fehler bei der Angabe von Olshausens Privileg für die Zeitung unterlaufen ist, für das sie den 18. Mai 1830 nennt. Das richtige Datum ist jedoch der 27. Juli 1830. Im Schleswiger Landesarchiv findet sich tatsächlich eine Akte vom 18. Mai, doch stammt diese von 1840 und enthält die Bekräftigung des Privilegs durch den neuen König Christian VIII. Allerdings ändern diese wenigen Monate nichts daran, dass das *Kieler Correspondenz Blatt* das erste, nach internationalen Maßstäben moderne

Richtungsblatt des Gesamtstaates wurde. Dank seines intelligenten Redakteurs sollte es in den folgenden knapp zwei Jahrzehnten eine zentrale Rolle im politischen Leben der Herzogtümer spielen. Mehr als jede andere Zeitung unterstreicht das Blatt der liberalen Kieler, dass die regionale Presselandschaft der Herzogtümer keinesfalls als fachlich, inhaltlich oder strukturell rückständig missverstanden werden sollte.

Mit dem Jahr 1830 als Scheidelinie wird ebenfalls deutlich, wie der Politisierungs- und später auch Nationalisierungsprozess die Begleitumstände änderte, erst langsam, gegen Ende des Jahrzehntes jedoch immer stärker beschleunigend, unter denen die Presse bislang existiert hatte. Während die Frage nach der Pressefreiheit im aufgeklärten Absolutismus eng damit verbunden war, dass die Regierungsform eine wohlwollende, patriotisch bewusste öffentliche Debatte über kritische Fragen der Gesellschaft benötigte, wurde diese Relation nach 1830 gesprengt. Die zunehmend kritische Einstellung der liberalen Opposition zum Absolutismus als System selbst verschärfte die Konflikte mit den Zensurbehörden. Die Bestrebungen der Regierung, die Gemüter durch Überwachung der Presse, Verbot von Artikeln und Beschlagnahmen zu beschwichtigen, waren wohlmeinend, doch enthüllten sie nur immer deutlicher ihre Machtlosigkeit. Sowohl die Kopenhagener als auch die Kieler Regierung von 1848 schafften umgehend die Zensur ab – denn nun kamen die bislang Zensierten selbst an die Macht.

Bärbel Cöppicus-Wex untersucht nicht einzelne Zeitungen aus ihrem Zeitraum, sondern arbeitet besonders mit den der Presselandschaft übergeordneten Verhältnissen, darunter auch mit der Durchsetzung der Politisierung, mit der Leserschaft und mit den Herausgebern. Wesentliche Fragen richten sich jedoch auf die Entwicklungen bei der Zensur, ihre Praxis und ihre Rolle in der immer erhitzteren öffentlichen Debatte in der Region während der vierziger Jahre. Diese Fragestellungen unterstreichen, dass es sich bei dem vorliegenden Werk um eine Untersuchung handelt, die weit über das hinausweist, was lediglich die kleine Gruppe der Leser alter Zeitungen interessieren könnte. Gerade die regionale Perspektive muss hier noch einmal betont werden, weil bei diesem Thema – dem Verhältnis zwischen den Zensurregeln und der sich herausbildenden modernen liberalen Presse – möglich wird, eine Entwicklung einzugrenzen und zu beschreiben, die in hohem Maße regional verlief. Ebenfalls reizvoll ist es, die übergeordnete dänisch-deutsche Ebene zu betrachten: Die hier beleuchtete Entwicklung der Presse in den Herzogtümern entspricht sowohl dem gesamtstaatlich-patriotischen Umfeld in Dänemark nach der Französischen Revolution als auch den Umständen - zum Ende des Untersuchungszeitraums –, unter denen sich dieser Gesamtstaat durch den wachsenden regionalistisch-nationalistischen Druck aufzulösen begann.

Steen Bo Frandsen